

INHALT

FRANKFURT .....



Zur Königin: Rosen- und Lichterfest im Palmengarten ... Seite F 6  
Wie Kindergeburtstag: Deutsches Down-Sportlerfestival ... Seite F 5  
Zum süchtig werden: Der Ring als Oper für Kinder ... Seite F 4

HESSEN .....



Kritisch: Junger FDP-Politiker gibt Westerwelle Kontra ... Seite R 7  
Standhaft: Point-Alpha-Stiftung ehrt Altkanzler Schmidt ... Seite R 7

KULTUR .....



Langer Atem: Die Stereophonics in Wiesbaden ... Seite R 9  
Poppig: Comedy und Konzerte in Höchst ... Seite R 9  
Im Gespräch: Ute Döring ... Seite R 9  
Kulturkalender ... Seiten R 10 / 11

RHEIN-MAIN .....

Wiesbaden: Weitsprung-Vergleich mit Dachs und Marder ... Seite R 12  
Hofheim: Stadtmauer am Kellereiplatz soll sichtbar sein ... Seite R 13  
Oberursel: Leichtgewicht beim Seifenkistenrennen ... Seite R 14  
Friedrichsdorf: Ex-Fraktionschef Geurts will nicht gehen ... Seite R 15

**REDAKTION RHEIN-MAIN**  
region@fr-online.de  
Tel.: 069 / 2199-3243, Fax: 069 / 2199-3841  
**REDAKTION WIESBADEN, MAIN-TAUNUS**  
wiesbaden@fr-online.de  
Telefon: 0611 / 205380, Fax: 0611 / 2053810  
hofheim@fr-online.de  
Telefon: 06192 / 20740, Fax: 06192 / 207410  
**REDAKTION BAD HOMBURG**  
homburg@fr-online.de  
Telefon: 06172 / 17040, Fax: 06172 / 170410

**Anzeigenberatung**  
Für Mainz:  
Abdulah Babilli, Telefon: 069 / 2199-3087,  
E-Mail: a.babilli@fr-online.de  
Für Wiesbaden, Main/Taunus, Bad Homburg und Taunus:  
Julitta Feldmann, Telefon: 069 / 2199-3547,  
E-Mail: j.feldmann@fr-online.de

„Not gemeinsam lindern“. Alten- und Weh-  
nachhilfe der Frankfurter Rundschau e. V.  
Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr. 923 630  
(BLZ 500 502 01) Telefon 069 / 2199-3550

Operation gelungen Erster Umzug eines deutschen Krankenhauses der Maximalversorgung seit mehr als

# Durch den Tunnel

Im Klinikum Offenbach ziehen an zwei Tagen 400 Patienten um / Mit mehr als 2000 Schwestern,

Von Angelika Ohliger

Sie kommen! Eine Schwester hat das Telefonat auf der Chirurgie-Station entgegengenommen. Die Patienten haben im Altbau zu Mittag gegessen. Ihre Taschen stehen gepackt vor den Betten.

Und dann kommen sie wirklich. Die Aufzugtüren öffnen sich. Rot-Kreuz-Helfer schieben leere Transportbetten und Rollstühle heraus. „Hünfeld, Hainstadt...?“, fragt der Einsatzleiter die Ortsverleiher ab. Alle da. Es scheint, es sind beinahe zu viele. Ein DRK-Mann hilft einer Frau behutsam auf das Bett mit Rollen, zeigt ihr, wie sie die Arme zur Sicherheit über der Brust verschränken soll.

Die Patientin hat wie alle anderen, die am Wochenende vom Altbau in den gegenüberliegenden Neubau verlegt werden, ein Bändchen am Handgelenk. Darauf steht die neue Zimmernummer, die Krankenakte trägt sie bei sich. Ein Bett, drei bis vier Rollstühle und die Helfer passen in einen Aufzug – lange das gefürchtete Nadelöhr des alten Bettenbaus. In jeder Kabine begleitet ein Notarzt die Kranken.

Im Untergeschoss führt der Weg durch einen Tunnel aus zusammengesetzten Containern. Nach knapp 100 Metern ist der Neubau erreicht. Völlig unaufgeregt, ohne eine Spur von Hektik. „Was haben sich alle vorher für Gedanken gemacht“, sagt Professor Andreas Zielke, Chefarzt der Chirurgie 1. Er begleitet wie die meisten seiner Kollegen den Umzug persönlich und sieht gleich nach dem Intensivpatienten, der schon am Morgen verlegt wurde. „Alles in Ordnung“, sagt Zielke und sieht mittlerweile so entspannt aus wie die meisten Mitarbeiter.

Die Abteilungen sind nahezu doppelt besetzt. Ein Pflorgeteam hüben, das andere drüben. Im Neubau wartet Stationsleiterin Monika Braun mit ihren Kolleginnen auf den Anknüpfen der Patienten der Neurochirurgie. „Gestern Abend haben wir noch ein bisschen eingeräumt und die neuen Abläufe trainiert“, sagt sie. Im neuen Zimmer angekommen, erwartet die Patienten als kleines Dankeschön eine Telefon- und TV-Karte mit einem Guthaben von zehn Euro.

## Nach zwei geplatzten Terminen sieht auch der Architekt die Früchte der Arbeit

Während der alte Zentralbau am Samstag Stockwerk um Stockwerk geräumt wird, steht Architekt Stefan Traxler ein wenig gedankenverloren im großen Foyer des neuen Hauses. Er gibt unumwunden zu, bewegt zu sein. Nach 40 Monaten Bauzeit und zwei geplatzten Umzugsterminen sieht jetzt auch er die Früchte seiner Arbeit.

Zwei Krankenschwestern laufen vorbei, beide tragen Verlängerungskabel. „Es sind nicht alle Steckdosen da, wo sie hingehören“, räumt Traxler ein. Ohnehin gebe es noch einiges zu tun. Theorie und Praxis passen nicht immer zusammen. Sehr beeindruckt ist Traxler vom reibungslosen Umzug. „Generalstabsmäßig vorbereitet“, attestiert er den Organisatoren.

Die Aktion ist der erste Umzug eines Krankenhauses der Maximalversorgung in Deutschland seit mehr als 20 Jahren. Die lange Planung zahlt sich aus. Seit einer Woche wird die Zahl der Aufnahmen deutlich zurückgefahren. Deshalb mussten nicht 600, son-



Ankunft im blauen Salon: Empfang der Station 4 B, Abteilung Chirurgie 1.

ROLF OESER (4)

20 Jahren. Frankfurt plant einen Neubau in Höchst.

Pflegern und freiwilligen Helfern gelingt die Aktion reibungslos / Für die Frühchen wird ein Teppich ausgerollt



Nicht nur Menschen, auch Geräte müssen umziehen.



Ein kleines Bändchen, damit kein Patient verloren geht.



Koffer und Taschen gepackt, es kann losgehen.

## DER NEUBAU

**Maße:** Der Neubau ist 137 Meter lang, 27 Meter hoch und 83 Meter breit (inklusive einer künftigen Sporthalle).

**Baumaterial:** 44 000 Kubikmeter Beton, 6500 Tonnen Stahl, 1000 Kilometer Kabel.

**Nutzfläche:** 29 040 Quadratmeter, verteilt auf 3000 Räume.

**Treppenstufen:** 1742.

**Aufzüge:** vier Personenaufzüge, zehn Bettenaufzüge, ein Notfallaufzug für die direkte Anbindung zum Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach.

**Betten:** 724 im Neubau, davon 60 Intensivpflegebetten und neun für Schwerbrandverletzte.

**Bauzeit:** 40 Monate.

**Kosten:** rund 160 Millionen Euro. ohl

# Frankfurt bürgt

Stadt sichert 23 Millionen Euro für den Neubau des Höchster Klinikums ab

Von Matthias Arning

Zu den großen Projekten, die die Stadt in schwierigen Zeiten vorgenommen hat, gehört der Neubau des Klinikums Höchst. Das Vorhaben hat ein Investitionsvolumen von 173 Millionen Euro. Für Investitionskosten von 23 Millionen Euro in Zusammenhang mit der Zentralen Errichtungsgesellschaft übernimmt die Kommune jetzt eine Bürgerschaft. Einen entsprechenden Beschluss soll die Stadtverordnetenversammlung noch vor der Sommerpause fassen.

Die Zentrale Errichtungsgesellschaft ist eine Gründung, die mit dem Projekt in Verbindung steht. „Gegenstand des Unternehmens“, heißt es im Gesellschaftsvertrag, „sind die Neubau-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen sowie gegebenenfalls die Instandhaltung der Gebäude an den Städtischen Kliniken in Höchst.“ Die hundertprozentige Tochtergesell-

schaft der Stadt Frankfurt werde später auch Eigentümerin der neuen Immobilien. Deswegen sprach Manuela Rottmann (Grüne), die zuständige Dezernentin, Ende 2009 auch vom Beginn einer neuen Zeitrechnung, die mit dem 1. Januar 2010 einsetze, weil an diesem Stichtag aus dem städtischen Eigenbetrieb eine gemeinnützige Gesellschaft werde.

## Für das Vorhaben an der Gotenstraße gibt es auf jeden Fall kein Zurück mehr

Die Geschäftsführung verspricht sich davon, dass Entscheidungen schneller fallen könnten. Mehr Spielraum solle sich aufbauen. Von der Errichtungsgesellschaft, die vom eigentlichen Betrieb der Klinik getrennt ist, erhofft sich der Magistrat „eine kontinuierliche und intensive Betreuung des Vorhabens unter effizienter Einbindung des Know-hows“.

Insgesamt nehmen der Neubau und die vorgesehene Sanierung des Bestands 173 Millionen Euro in Anspruch. Gut 51 Millionen davon kommen aus dem Bauprogramm für Krankenhäuser, das die Landesregierung betreibt.

Rund 99 Millionen Euro sollen aus dem städtischen Etat fließen. Also verblieben 23 Millionen Euro als Investitionskosten, rechnet die Stadtregierung dem Parlament vor, für die die Kommune bürgt, wenn die Errichtungsgesellschaft einen entsprechenden Kredit aufnehme. Diese Übernahme sei „zulässig, da sich die Errichtungsgesellschaft nicht in finanziellen Schwierigkeiten befindet“, begründet Stadtkämmerer Uwe Becker (CDU) die Entscheidung des Magistrats.

Ob das Votum für einen Neubau des Klinikums in der augenblicklichen Lage wieder so ausfallen würde wie vor zwei Jahren, kann man bezweifeln. In der vergangenen Woche eröffnete Ober-

## KLINIKUM HÖCHST

Mehr als 35 000 Patienten werden pro Jahr in 20 Fachabteilungen und 1000 Betten behandelt. Doppelt so viele werden ambulant versorgt. Bis zum Jahr 2013 sollen es 38 000 stationäre Behandlungen sein.

Der Neubau des Klinikums, der an der Gotenstraße im Frankfurter Stadtteil Höchst entsteht, soll 2015 fertig sein. Von den Baukosten über 173 Millionen Euro übernimmt der Großteil die Kommune: Rund 99 Millionen Euro sind von der Stadt bereits zugesagt, für einen Kredit über 23 Millionen Euro, den die Zentrale Errichtungsgesellschaft beansprucht, will der Magistrat bürgen.

Ein Zukunftskonzept für das Klinikum steht mit dem Projekt Neubau in unmittelbarem Zusammenhang. Es soll dafür sorgen, künftig Defizite zu vermeiden. Die beliefen sich beispielsweise im Jahr 2007 noch auf knapp sieben Millionen Euro. ing

dem nur 400 Patienten von einem Ort zum anderen gebracht werden. Die umliegenden Krankenhäuser hätten das sehr gut kooperiert und die Offenbacher von den Notaufnahmen am Wochenende entlastet, sagt der Ärztliche Direktor, Professor Norbert Rilinger.

Tag zwei: Am Sonntag um 11.30 Uhr meldet Geschäftsführer Hans-Ulrich Schmidt aus der Einsatzzentrale: „Der letzte Patient ist umgezogen.“ Alle seien gut angekommen. Auch die etwa 50 Intensivpatienten. Unter ihnen die Frühgeborenen, für die ein Teppich ausgerollt wurde, damit die Inkubatoren auf den Pflastersteinen zwischen Kinderklinik im Norden des Geländes und Neubau nicht holpterten.

**FR-ONLINE.DE**  
Bilder vom Umzug des Klinikums Offenbach unter: fr-online.de/klinikumzug

40 Störungsmeldungen hatte die Einsatzleitung zu bewältigen: Einmal landeten Patienten für kurze Zeit auf einer falschen Station, aus einem Spülbecken tropfte Wasser, im Kiosk fiel ein paar Minuten der Strom aus. Kleine Pannen, die schnell behoben werden seien, so Schmidt. Das bestätigt Berater Nick-Oliver Kromer vom DRK: „Hindernisse wurden professionell abgearbeitet, die Aufgaben mit Bravour gemeistert.“

Deutlich vor der geplanten Zeit ist der Umzug abgeschlossen. Der Güterumzug dauere noch bis Ende der Woche, bis Anfang nächster Woche soll der Neubau nach Schmidts Angaben voll und ganz betriebsfähig sein. Das neue Haus wird nun mit Leben gefüllt. Das erste Baby kommt dort am 12. Juni um 16.56 Uhr zur Welt. Es ist ein Mädchen.

## VOR DEM UMZUG



Hier läuft alles ganz ruhig. Es gibt genug Information, das den Umzug erklärt. Ich bin vor gut zwei Wochen abends wegen

einer Hirnblutung hier ins Offenbacher Klinikum gebracht worden. Am Tag später musste ich operiert werden. Ich wusste vorher, dass irgendwann der Umzug in den Neubau bevorstand, doch dass ich jetzt dabei bin – das war so nicht geplant. Mir macht es nichts aus, dass ich heute wegen des Umzugs keinen Besuch bekommen kann. Jetzt warte ich in Ruhe darauf, bis mich die Helfer abholen und in das neue Haus bringen. Heute Abend will ich auf jeden Fall in meinem neuen Bett Fußball gucken. Aber im Ernst: Auch wenn der Neubau ein schönes Gebäude ist – ich habe vorerst genug vom Krankenhaus.

Jan-Hendrik Funke, 44, ist Gastronom aus Oberthausen.

## DIE ERFAHRENE



Eigentlich wollte ich das nicht mehr mitmachen. Ich bin nämlich schon einmal mit einem 1000-Betten-Krankenhaus

umgezogen. Das war 1984 in den Neubaun an der Oder. Doch jetzt freue ich mich richtig auf meinen neuen Arbeitsplatz. Ich arbeite seit drei Jahren hier im Haus. Als ich mich zum ersten Mal hier in der Gegend umgesehen habe, habe ich ja schon die Baugrube gesehen und wusste, dass irgendwann umgezogen wird. Übrigens: Auch die Patienten freuen sich mit uns, dass wir umziehen. Sie sind neugierig und haben mehrfach gefragt, wann es endlich losgeht. Und manche von ihnen sind sogar stolz darauf, dass sie die ersten Patienten im Neubau sein werden.

Ilona Schulz, 53, aus Oberthausen ist stellvertretende Stationschwester in der Chirurgie 1.

## DER HELFER



Wir sind heute mit 13 Leuten vom Ortsverband Mühlheim des Deutschen Roten Kreuzes hier im Klinikum. Wir helfen dabei, die

Patienten vom Altbau in den Neubau zu verlegen – entweder auf Tragen oder wir fahren sie in Rollstühlen. Wir haben uns beim letzten Bereitschaftsabend ausgiebig mit dem Thema Rollstuhltransport beschäftigt. So wurden wir vorbereitet. Die Atmosphäre hier ist eher sachlich. Man begrüßt den Patienten kurz und sagt „Hallo“, und dann geht es auch schon los. Wir müssen auch darauf achten, dass der Patient seinen Krankenordner dabei hat. Die ehrenamtliche Arbeit hier macht mir Spaß. Das ist mal was anderes. Nur die Wartezeiten bis zum nächsten Transport sind manchmal ein bisschen lang.

Niels Hemmer, 20, Straßenbauer aus Mühlheim.

## NACH DEM UMZUG



Das ging ja wirklich alles blitzschnell. Und so ganz ohne Probleme. Meinen kleinen Schutzengel habe ich in der

Tasche mitgenommen und gleich im neuen Zimmer am Haltegriff meines Bettes befestigt. Ich musste Ende letzter Woche wegen einer Operation herkommen, und ich war froh, dass ich noch aufgenommen wurde. Mir gefällt es hier, man muss sich halt ein bisschen eingewöhnen. Aber auch im Altbau habe ich mich gut versorgt gefühlt. Und da das Pflegepersonal ja dasselbe ist, wird es mir auch hier bestimmt an nichts fehlen. 1962 habe ich meinen Sohn in der alten Frauenklinik zur Welt gebracht. Das waren noch ganz andere Verhältnisse. Als Offenbacherin war ich jetzt schon neugierig auf den Neubau.

Ursula K., 68, wohnt in Mühlheim. Aufgezeichnet von Angelika Ohliger